

Alles fängt damit an, dass Er weg ist und der Heilige Geist noch unterwegs. Ich lese zurzeit entsprechend des allgemeinen Bibelleseplans die spannende Apostelgeschichte.

Jesus ist weg und der Heilige Geist kommt mit Pfingsten. In meiner Bibelausgabe heißt die Überschrift: „Der Durchbruch“. Aus den zurückgezogenen, verängstigten Jüngern der Zeit nach Karfreitag wurden Jesusjünger, die mit voller Power vom Auferstandenen redeten, predigten und zu ihm einluden. Menschen kamen zum Glauben. Es entstand Kirche - Gemeinde! Zunächst klein. Es gab ja noch keine Kirchen. Es waren Hausgemeinden. Aber die Kennzeichen waren klar. Sie hielten fest an der klaren Botschaft vom gekreuzigten und auferstandenen Herrn, sie feierten miteinander das Abendmahl und es wurde regelmäßig miteinander gebetet. Ohne Gebet lief gar nichts. Und dazu: sie teilten miteinander das Leben. Nicht nur so im übertragenen Sinne, sondern ganz handfest: alle Güter wurden in einen Topf und dann wurde geteilt. Man spricht vom Urkommunismus in der Urgemeinde. So etwas passiert auch heute noch in manchen Kommunen.

Außerdem geschahen Wunder. Menschen wurden geheilt. Doch es gab auch Widerstand. Es gab Leute, die wollten diese sektiererische Rede von einem gekreuzigten und auferstandenen Messias stoppen. Nein machen wir nicht: denn gehorchen Gott mehr als den Menschen. Wir lassen uns das Singen nicht verbieten und auch nicht das Reden von Jesus.

Also landeten einige im Gefängnis. Einer wurde sogar gesteinigt: Stephanus. Bis heute wird seiner am 2. Weihnachtstag dem Stephanustag gedacht. Stephanus war ein großartiger Prediger. (Übrigens findet man im Kapitel 7 der Apg. eine tolle Zusammenfassung des ganzen AT). Doch vor allem war angestellt als einer der Organisatoren, die dafür sorgen sollten, dass wie heute z.B. bei der Heilsarmee oder der Tafel Lebensmittel gerecht verteilt werden. Zuvor hat man den Aposteln vorgeworfen, sie würden die Witwen übersehen. Also wurden Diakone berufen – in meiner Bibel heißt es schön: Kreative Konfliktlösung. Die Apostel sollten ihre eigentliche Aufgabe der Verkündigung nicht vernachlässigen.

Und auch dieses Missionieren geschah sehr unterschiedlich und kreativ. Einer von ihnen, Philippus, wurde vom Heiligen Geist geleitet auf eine Straße zwischen Jerusalem und Gaza geführt zu einem äthiopischen Finanzminister. Er las in einer Jesajarolle. Und Philippus erzählte ihm anhand der Prophetie die Geschichte von Jesus. Das Ende vom Lied: Der Finanzminister ließ sich taufen. Solche Bekehrungen geschahen immer wieder. Die berühmteste: Saulus! Der Verfolger der Christen wurde zum berühmtesten Missionar aller Zeiten: Paulus. Soweit mal. Die Geschichte geht weiter. Ich empfehle sie weiterzulesen: Apostelgeschichte 10 ff.

Schon die ersten Kapitel zeigen, worauf es auch heute noch in der Gemeinde ankommt: Das Festhalten am Bekenntnis zu Jesus Christus, dem gekreuzigten und auferstandenen Herrn. Gemeinschaft erleben und dabei miteinander das Leben teilen. Das kann auch heißen, miteinander unsere Talente und Begabungen für seine Sache einsetzen. Mission heißt: Menschen kommen zum Glauben, das kann durch die Verkündigung in den verschiedenen Angeboten in der Gemeinde geschehen, aber auch durch unser persönliches Zeugnis. Diakonie: Menschen wird tatkräftig geholfen. Sie werden besucht, man hat Zeit für sie.

Und bei dem allen: miteinander und füreinander beten. Gebet ist m.E. das wichtigste der Gemeinde. Denn damit wird deutlich: wir können nicht Kirche machen, verändern oder

erneuern. Das kann nur Gott selbst. Aber darum können wir ihn bitten, ihm in die Ohren liegen und uns dann gebrauchen lassen. Gott segne uns dazu.

Pfr. Thomas Schorsch